

Bibliotheken Europas führten, sondern auch immer wieder neu nach Stätten Ausschau halten ließen, in denen seiner Meinung nach ein fruchtbares wissenschaftliches Arbeiten möglich sein sollte.

Daß mit dieser Aufgabe und mit dem durch sie weitgehend bedingten Lebensstil menschliche Probleme verbunden waren, kommt in der Darstellung sehr schön zum Ausdruck. Dem jungen Morin war wohl zumindest ahnungsweise bewußt, daß seine Tätigkeit zu Konflikten führen könnte. Mehrmals bat er darum, es möchte ihm ein Mitbruder beigegeben werden, damit er nicht allein seinen Weg verfolgen müsse. Der Bitte wurde nicht entsprochen. Vielleicht wäre ihre Erfüllung auch wegen des Charakters von Dom Germain schwierig gewesen. Jedenfalls scheint es, daß Morin anfänglich die Problematik einer dauernden Absenz vom Kloster bewußt war. Später hat er sich wohl an die Unrast eines akademischen Wanderlebens gewöhnt, an ein dauerndes Unterwegssein, das eigentlich nur durch zwei lange Aufenthalte in München (1908–1916 und 1926–1939) wirklich unterbrochen wurde. Die Kontakte mit Maredsous, vor allem mit der Revue *Bénédictine* und einzelnen Mitbrüdern, rissen freilich nicht ab, wurden aber zeitweise durch verschiedene Konflikte (deutschfreundliche Stellungnahme Morins im Ersten Weltkrieg, Querelen um die Pension usw.) überschattet. Die Darstellung macht die persönlichen Hintergründe der wissenschaftlichen Laufbahn von Germain Morin sachlich und diskret deutlich und gibt so auch ein recht gutes Bild der nicht ganz einfachen Persönlichkeit des Gelehrten. Im Zusammenhang mit Germain Morins Leben und Arbeiten wird auch ein Stück zeitgenössischer Kirchengeschichte (z.B. die Modernismuskrise) beleuchtet.

Auch wenn Germain Morin an keinem Ort ganz zufrieden war, so war er keiner anderen Stadt so wie München verbunden. Während seines ersten Münchner Aufenthaltes (1908–1916) wohnte er nur die ersten Jahre in St. Bonifaz. Nach jahrelangem Umherirren fand er dann wiederum von 1926–1939 Unterkunft in St. Bonifaz. Im Brief vom 20. Sept. 1926 schreibt er darüber: „J'y puis enfin vivre d'une façon tolérable, et surtout travailler dans des conditions extrêmement favorables, dont j'étais privé depuis décembre 1916.“ Aus der Bibliographie geht hervor, daß Morin rund 10 Beiträge für die „Studien und Mitteilungen“ geschrieben hat, drei ganz am Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn (auf lateinisch!), die meisten anderen zur Zeit seines zweiten Münchner Aufenthaltes. Für die Revue *Bénédictine* verfaßte Morin auch einen kurzen Nachruf auf P. Odilo Rottmanner (RB 24, 1907, 547).

Dreimal unternahm es Morin, in einer Form von „Retractationes“ seine Arbeiten kritisch zu überprüfen, am eingehendsten in seinen letzten Lebensjahren, die er in Fribourg verbrachte. Eine Veröffentlichung dieser „Retractationes“ drängt sich nach Ansicht der Verfasser dieses Bandes nicht auf, da die Forschung selber in den letzten Jahrzehnten manche Thesen und Hypothesen Morins präzisiert oder überholt hat. *Curiositatis causa* seien zwei Punkte diesen „Retractationes“ beigelegt: Brissago liegt nicht, wie es S. 102 heißt, auf der linken Seite des Lago Maggiore, und Orselina über Locarno liegt am Lago Maggiore und nicht am Gardasee (S. 137). *Nonnumquam bonus Homerus dormit*. Aber glücklicherweise handelt es sich in beiden Fällen nicht um die Patristik, sondern nur um die Schweizer Geographie!

Einsiedeln

Magnus Löhrer OSB

HELMUT MAURER (Hg.): *Churrätisches und st. gallisches Mittelalter*. Festschrift für Otto P. Clavadetscher zu seinem 65. Geburtstag 282 S., 30 Abb. Sigmaringen, Jan Thorbecke Verlag, 1984.

Der erste Blick über die Bibliographie Professor O. Clavadetscher (Kantonsschule St. Gallen) weist vornehmlich auf Forschungen aus dem Stammesgebiet der Rätoromanen im heutigen Kanton Graubünden hin. Mit der 1977 übernommenen Herausgabe des *Chartularium Sangallense III* (umfassend die Urkunden, „die in irgendeiner Weise das Gebiet des heutigen Kantons St. Gallen für den Zeitraum von 1000–1265 betreffen“) weiten sich die Themata über Graubünden hinaus nach St. Gallen und Ostschweiz. Das

erklärt den Titel und die Beiträge der dreizehn Historiker der Festschrift. Die Abteien Disentis, Pfäfers, Münstair, Marienberg liegen im rätischen Gebiet. So wecken nachstehende Beiträge Liebhaber benediktinischer Geschichte: Ursus Brunold, Neu entdeckte Handschriften in rätischer Minuskel (Handschriften in rätischer Minuskel befinden sich außer in Zürich in den Stiftsbibliotheken St. Gallen und Einsiedeln); Josef Nössing, Die Grafen von Eppan und das Kloster Marienberg. Auf den stiftsantkallischen Bereich weisen hin: Johannes Duft, *Iso monachus – doctor nominatissimus* (ein in fünf Abschnitte unterteilter, die Quellenliteratur sorgfältig benutzter, mit viel Liebe und strahlender Wärme für den Vorsteher der berühmten Klosterschule St. Gallen geschriebener Beitrag); Karl Schmid, Bruderschaften mit den Mönchen aus der Sicht des Kaiserbesuches im Galluskloster vom Jahre 883 (ein interessanter Hinweis auf das Thema der *fratres conscripti* im frühen Mittelalter); Michael Borgolte, Salomo III. und St. Mangen [in St. Gallen]. Zur Frage nach den Grabkirchen der Bischöfe von Konstanz; Walter Berschin, Das *Benedictionale* Salomons III. für Adalbero von Augsburg (Cambridge, Fitzwilliam Museum Ms. 27) – zwischen 890 und 909 in St. Gallen geschrieben. Weitere Beiträge stammen von: Iso Müller, Vom Baptisterium zum Taufstein. Zur Missionierung Churrätens; Hans Lieb, Die Gründer von Cazis; Helmut Maurer, Die Kirche St. Vintus in Pleif und das Schicksal karolingischen Reichgutes im Lugnez und am Vorderrhein; Jürg L. Muraro, Untersuchungen zur Genealogie der Freiherrn von Wildenberg und von Frauenberg; Urs Clavadetscher, Die Wüstung Gonda bei Lavin im Unterengadin; Lothar Deplazes, Die Freilassungsurkunden des *Bleniotals*. Ein Beitrag zur Geschichte des Notariats und der ständischen Nivellierung in einer südalpiner Talkommune des 13. und 14. Jahrhunderts; Ernst Ziegler, Kirchenpflege und Kirchenamt. Bemerkungen zur Verwaltungs- und Archivgeschichte der St. Gallen im Spätmittelalter. Das ausführliche, von Paul Baur erstellte Register der Personen- und Ortsnamen beschließt die wertvolle Festschrift.

*Einsiedeln*

Kuno Bugmann OSB

REGULA PUSKÁS: *Die mittelalterlichen Mettenresponsorien der Klosterkirche Rheinau*. Studien zum Antiphonar in Hs Zentralbibliothek Zürich Rh 28. Verlag Valentin Koerner, Baden-Baden, 1984.

Als Band 68 der ‚Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen‘ hat Regula Puskás ihre Studien zum Antiphonar Rh 28 veröffentlicht. Die Dissertation, von Herrn Professor Kurt von Fischer an der Universität Zürich angenommen, trägt den Titel ‚Die mittelalterlichen Mettenresponsorien der Klosterkirche Rheinau‘. Damit hat sich Puskás mit einem liturgisch abgegrenzten Teil eines monastischen Vollbreviers auseinandergesetzt, ein Unterfangen, das vom Quellen- und Vergleichsmaterial her nicht leicht war: 6 Codices des Rheinauer Bestandes [Rh 14, 19, 26, 103, 59, 80] standen zur Verfügung, dazu Vergleiche mit Cod. Aug. LX, Karlsruhe.

Daß zu Rh 28 keine Umschriften ins Liniensystem aufzufinden waren hat die Arbeit sicher erschwert – die Verfasserin mußte sich mit der adiastematischen Neumenschrift des 12. Jahrhunderts begnügen, was dem Leser konkrete Melodievorstellungen versagt. Vielleicht wäre es doch reizvoll gewesen, wenigstens eines der 827 Responsorien, wenn auch in mangelhafter und gekürzter Übertragung, aus den sog. Schwandencodices der Einsiedler Manuskriptenbibliothek [Codices 610, 611, 613] wiederzugeben. An Bildmaterial sind Reproduktionen der Rheinauer Codices 28, 19, 103 und 26 aufgenommen. Auf 88 von 203 Seiten finden sich übersichtliche Tabellen von Rh 28, die für Liturgen und Kirchenmusiker interessant sind: alphabetisches Verzeichnis der Mettenresponsorien, Responsorienreihen, Fest mit Responsoria prolixa in der Vesper, Responsorien mit ‚Gloria Patri‘. Dazu ein ‚Heiltumsverzeichnis‘ in Rh 39, die Rheinauer Heiligenlitanei und das Kalender in Rh 28.

In einem knappen Überblick der Klostergeschichte erfährt man Wesentliches von 778 bis ins 19. Jahrhundert: die Reihe der 26 Äbte bis ins Jahr 1247, das Verhältnis des Klosters